

Richter kippen Söders erste Ausgangsbeschränkung

Ansbach/München – Die Ausgangsbeschränkungen im März und April 2020 waren offenbar unwirksam. Der Verwaltungsgerichtshof in Ansbach hat nach Informationen unserer Zeitung am Montag zwei Absätze der damaligen Infektionsschutzverordnung verworfen. Die Norm verstöße gegen das Übermaßverbot, steht in dem

noch unveröffentlichten Beschluss. Geklagt haben zwei Bürger aus Bayern. Eine Revision zum Bundesverwaltungsgericht ist zugelassen. Im März 2020, als die erste Corona-Welle rollte, hatte die Staatsregierung die bis dato drastischsten Regeln erlassen. Die eigene Wohnung durfte nur noch aus „triftigen Gründen“ verlassen werden.

Die Ausnahmen waren zwar weit gefasst – Arbeit, Arzt, Sport, Spaziergang, Einkauf, Gassi mit dem Hund –, aber es war verboten, sich mit Angehörigen anderer Haushalte zu treffen. Die Verordnung galt bis 19. April. Der Gerichtshof hält das für überzogen. Zwar habe der Freistaat das Recht und die Pflicht, gegen das Virus vor-

zugehen und auch Begegnungen erheblich einzuschränken. So konkret sei die Ausgangsbeschränkung aber „keine notwendige Maßnahme“ gewesen. Denn, so die Richter des 20. Senats: Als milderes Mittel hätte man Treffen in der Öffentlichkeit auf maximal zwei Personen oder den eigenen Hausstand begrenzen können – statt den

Ausgang zu beschränken. Für sich genommen sei es „infektiologisch unbedeutend“, ob jemand alleine oder mit seinem Hausstand im Freien verweile oder nicht. Wie es nun rechtlich weitergeht, ist unklar. Unwirksam ist zunächst nur die beklagte Ausgangsbeschränkung. Die später noch monatelang währenden nächtli-

chen Beschränkungen sind im Beschluss nicht genannt. In Baden-Württemberg hatte der dortige Verwaltungsgerichtshof die landesweite nächtliche Ausgangssperre im Februar 2021 gekippt. Geklärt werden muss auch noch, ob Bußgelder zurückgezahlt werden müssen, die sich auf diesen Passus in Bayern bezogen haben. **cd**

IN KÜRZE

18 Schleuser verhaftet

Bei einem länderübergreifenden Großeinsatz in der rumänischen Stadt Timisoara sind am Dienstag mithilfe von Ermittlern aus Bayern 18 mutmaßliche Schleuser verhaftet worden. Die Afghanen würden beschuldigt, für höchst gefährliche Schleusungen von rund 200 Menschen verantwortlich zu sein, teilte die Bundespolizei in München mit. Noch ist unklar, ob die Strafverfolgung in Rumänien weiterläuft oder ob die Beschuldigten nach Deutschland ausgeliefert werden. Die Geschleusten stammten vor allem aus Afghanistan und hatten für die Flucht teilweise mehrere Tausend Euro bezahlt. **lby**

Mit Chlor Kleingarten verätzt

Mit Chlor hat ein unbekannter Täter alle Pflanzen in einem Kleingartenbeet in Rehau (Landkreis Hof) verätzt. Man vermute, dass ein Nachbarschaftsstreit hinter der Attacke stecke, sagte eine Polizeisprecherin. Als Beamte zu der Anlage kamen, sei das Chlor noch deutlich zu riechen gewesen. Die Polizei ermittelt nun wegen Sachbeschädigung. **lby**

Stromschlag tötet 21-Jährigen

Ein junger Arbeiter hat auf einer Autobahnbaustelle einen tödlichen Stromschlag erlitten. Nach bisherigen Erkenntnissen sollte an der A3 bei Velburg im Landkreis Neumarkt ein Autokran einen Kompressor laden. Dabei habe der Kran offenbar eine Hochspannungsleitung berührt, wodurch der 21-jährige den Stromschlag erlitt. Er verlor das Bewusstsein und starb Stunden später in einer Klinik.

Der Mittelschüler und sein Pate

Leon und Mohamed sind ein Team. Das heißt, eigentlich ist Leon der Mentor und der 14-jährige Mohamed sein Mentee. Der Student hat eine Art Patenschaft für den Mittelschüler aus München übernommen – lebenslange Freundschaft nicht ausgeschlossen.

VON DIRK WALTER

München – Eines will Leon Sandner gleich mal klarstellen. „Nachhilfe gebe ich nicht.“ Also: Wenn Mohamed Probleme mit dem Mathestoff hat, mit Prozent- und Zinsrechnung zum Beispiel, was ja Bestandteil des Lehrplans in der 9. Klasse Mittelschule ist, dann müsste er sich jemand anderes suchen. Obwohl Leon, der an der TU Betriebswirtschaftslehre studiert, ihm das zweifellos erklären könnte. Aber es ist nun mal nicht sein Job als Mentor.

Treffen in einem Münchner Café. Mohamed ist 14, seine Familie stammt aus Ägypten, er ist aber in München geboren und eigentlich nicht schüchtern. Er saugt einmal am Glashalm mit Orangensaft und erzählt über sein Praktikum in einem Kinder-



Ein Team in München: der Student Leon (li.) und der Schüler Mohamed.

FOTO: JENS HARTMANN

garten. Das ist gut gelaufen, für die Kleinen war er der Held. Und vielleicht macht er noch ein zweites Praktikum woanders. Mohamed hat ein klares Ziel vor Augen: Er will jetzt den „Quali“ schaffen, „das ist schon sehr wichtig“. Und danach den M-Zug der

Mittelschule besuchen. Ziel: die mittlere Reife. Leon begleitet Mohamed auf seinem Weg durch die Mittelschule, vermittelt hat ihn „Rock your Life“. Das ist ein „Sozialunternehmen“, das sich hauptsächlich durch Spenden finanziert und Men-

toren an Schüler vermittelt. Mit Seminaren und Kennenlern-Abenden wird das Mentorenprogramm angekurbelt. Im vergangenen Jahr waren es 24 Mentoring-Paare, jetzt soll es auf 75 Paare an zehn Schulen im Großraum München gesteigert werden. Zu

dem Ehrenamt kam Leon eher zufällig. Der Student aus Heidelberg, der nun in einer 7er-WG wohnt, hat in seiner Schulzeit auch mal die Dinge schleifen lassen. „Engagiert habe ich mich eigentlich überhaupt nicht.“ Nach dem Abitur hatte er erst mal kei-

nen Plan, was er tun sollte. Als er dann nach München kam, fiel ihm ein, dass es manchem Schüler vielleicht genauso geht.

„Rock your life“ vermittelte ihm Mohamed, der sich mit anderen Kumpels seiner Klasse bei der Organisation gemeldet hatte. Seit November vergangenen Jahres treffen sie sich mal mehr, mal weniger regelmäßig.

Praktische Hilfe gibt es auch. In der Hochphase der Corona-Pandemie saß Mohamed zuhause fest – Homeschooling. Einen Laptop hatte er aber nicht. „Ich habe alles am Handy gemacht – mühsam“, erinnert er sich. Leon hat sich dann eingesetzt, dass er einen Laptop bekommt. Zuletzt hat Leon seinem Mentee bei der Bewerbung geholfen, um das Praktikum zu bekommen. Zugute kommt Leon, dass er nebenbei filmt, Videos für Firmen dreht und sogar eine eigene kleine Firma gegründet hat. Das interessiert auch Mohamed. „Wir lassen auch mal eine Drohne steigen“, und zu Filmaufnahmen durfte er auch mit – sogar als Nebendarsteller.

Mohamed findet den Leon einfach prima. „Wir sind ja schon sehr verschieden“, sagt er. Klar, Leon studiert und er ist viel älter. „Aber alles mit ihm macht irgendwie Spaß.“

Nein zum Ja-Wort über Mittenwald

Trauungen am Karwendel wird es nicht mehr geben – Streit mit Bergbahn

Mittenwald – Ein Ja-Wort auf 2244 Metern Höhe – das war 21 Jahre lang möglich. Etwa 35 Trauungen jährlich gab es hoch über Mittenwald. Doch standesamtliche Trauungen auf der Gipfelstation der Karwendelbahn werden nun nicht mehr möglich sein. Grund ist einmal mehr das jahrelange Zerwürfnis zwischen der Marktgemeinde Mittenwald und den Heidenheimer Hauptaktionären der Karwendelbahn AG. „Da hat sich ein bisschen was aufgestaut“, sagt Bürgermeister Enrico Corongiu (SPD). Vor wenigen Tagen haben er und der komplette Gemeinderat in nicht-öffentlicher Sitzung einstimmig beschlossen, den Vertrag mit der Karwendelbahn AG zu kündigen. Mit anderen Worten: Den Trauraum in der Bergstation gibt



Die Karwendelbahn liegt im Dauerstreit mit der Gemeinde. Jetzt wurden die Trauungen am Berg abgesagt. FOTO: KORNATZ

es ab sofort nicht mehr. Nach Ansicht der Standesbeamten, sagt der Bürgermeister, „war dort oben kein würdevoller Rahmen mehr

geben“. So soll die Zeremonie mitunter von hereinplatzenden Besuchern einer benachbarten Ausstellung gestört worden sein. Zudem ist

von nicht gereinigten Räumen die Rede. Höhepunkt war offenbar eine tote Maus im Trauraum – die noch vor Eintreffen der Brautleute entsorgt werden konnte. „Auch die Terminabsprachen haben nicht hingehauen“, sagt der Bürgermeister.

Aufgrund des Kleinkriegs zwischen Karwendelbahn und der Gemeinde, die bekanntlich die zweitmeisten Aktien am Unternehmen hält, soll der umstrittene Vorstand Wolfgang W. Reich mittlerweile die Rathausverwaltung mit einem Hausverbot belegt haben – auch die Standesbeamten der Gemeinde. Er stellt die Sache ganz anders dar. Die Gemeinde wolle der Bahn nur schaden. Und: „Der Bürgermeister Corongiu ist ein noch größerer Lügner als sein Vorgänger.“ **cs**

Zu Ehren der Märtyrerin

Argeter Kapelle erhält am Sonntag eine Ikone der Heiligen Corona

Arget – Die St.-Corona-Kapelle in Arget (Kreis München) bekommt am kommenden Sonntag eine Ikone der heiligen Corona. Wie die griechisch-orthodoxe Gemeinde mitteilte, findet die Übergabe der Gemäldes am Nachmittag im Rahmen eines ökumenischen Wortgottesdienstes statt.

Der griechisch-orthodoxe Erzpriester Apostolos Malamoussis hatte bei seinem Besuch in Arget im vergangenen Jahr den Wunsch geäu-



Der Sauerlacher Priester Josef Steinberger freut sich auf die Ikone in der Argeter Kapelle. FOTO: MARCUS SCHLAF

bert, der Kapelle eine Ikone zu stiften. Er beauftragte den byzantinischen Ikonenmaler Paschalis Dougalis, ein Gemälde der heiligen Corona anzufertigen.

Der Legende nach wurde die 16-Jährige um 175 zum Tode verurteilt. Die Leidensgeschichte ist an der Altartafel der Waldkapelle abgebildet. Sie ist die Patronin der Glücksspieler, Schatzgräber und Fleischer. Für die Bekämpfung von Seuchen ist sie nicht bekannt. **VOLKER CAMEHN**

Der München Taler

Das größte Innenstadtschloss Deutschlands

Nur 100 Stück für je **999,00 Euro**

Nur 1.000 Stück für je **69,00 Euro**

Sichern Sie sich das 4. Motiv

Residenz München

- Massives Gold und feinstes Silber
- Höchste Prägequalität „Proof“
- Mit persönlicher Besitzurkunde
- Größe: Ø 30 mm, Gewicht: 8,5 Gramm

• Limitierung:
Feingold 100 Stück
Feinsilber 1.000 Stück

Feingold 999,9 für je 999,00 €
Feinsilber 999 für je 69,00 €

EuroMint
Europäische Münzen-Gesellschaft

Ehrenfeldstraße 34 · 44789 Bochum · Telefon 089-5306-566 · www.euromint.com · muenchentaler@merkur.de

Bestell-Hotline 24h
 ☎ 089-5306-566
 muenchentaler@merkur.de
Jetzt bestellen!

Münchner Merkur
HEIMATZEITUNGEN
merkur.de tz.de